

2 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

einige gefährliche und mühselige Fußstege an Felsen und hohen Gebürgen zu erklettern übrig.

Mit einem Commando von 50 Kasaken und einigen Dolmetschern setzte ich bey Mosdok mit einem Pramen über den Terek, in Absicht den Weg nach Grusien gerade durch die kleine Kabarda zu nehmen. Das eben damals eingegangne Gerücht, als wenn sich eine Partey räuberischer Tschetschenzen nahe bey Mosdok sehen ließe, veränderte um etwas meinen Plan. Ich nahm mir vor die Schlupfwinkel und Schleichwege dieser Räuber, die uns so wenig bekannt sind, aufzuspüren. Sie verlassen sich auf die Geschwindigkeit ihrer Pferde; frey in einer wüsten Steppe, und sicher vor aller Nachsehung, durch unsre Nachsicht jedesmal ihres Streichs gewiß, entführen sie Menschen und Vieh, sobald die Waldung, ihr gewöhnlicher Aufenthalt, sie verbergen kann. Die Festung Mosdok ist an der Süd- und Ostseite, am rechten Ufer des Terek, mit einer starken Waldung umzogen, die über 200 Faden im Durchschnitt hat und mit Schilf und kleinen Seen zur größten Wildniß und zum besten Aufenthalt dieser Räuber geworden ist. Nun liegt zwar bey dem Ausgange des Weges zur linken, (denn ein anderer geht rechts, zwischen dem Terek und den Sümpfen süblicher) eine kleine verfallene Redoute, die man Quarantaine nennt, und die zwar an sich eine sichere Lage hat, allein wegen einer vorliegenden Erhöhung, nach der Steppe zu nichts übersieht. Weit zuträglicher wäre es, wenn man sie auf die hohe Ecke eine Werst nach Süden vorrückte, wo beide